

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

120 (26.5.1934) Zweites Blatt

Umschau.

Völkerbund und Rüstungsindustrie. — Feinde des Weltfriedens. — Hintergründe der französischen Politik.

Wenn der Völkerbundsrat am Mittwoch wieder zusammentritt, dann soll zunächst er einen grundsätzlichen Beschluß fassen, der auf den ersten Blick nicht so wichtig scheinen könnte, wie er es in Wirklichkeit ist. Der Rat soll auf Antrag Englands ein Verbot der Lieferung von Waffen an die in Südamerika um die Wildnis des Gran Chaco seit langem kriegführenden Staaten Bolivien und Paraguay aussprechen. Gelingt dem Völkerbundsrat das, und, was natürlich die Hauptsache ist, auch die Durchführung seines Beschlusses, dann hätte er doch etwas zur Wiederherstellung seines Prestiges getan. An den Waffenlieferungen dorthin, wo es in aller Welt aus dem einen oder anderen Grund blutig zugeht, verdient eine Industrie ungeheure Summen, der es tatsächlich gelungen ist, eine Weltmacht zu werden, die Rüstungsindustrie, deren internationaler Charakter aus den Verflechtungen in Konzernen mit Waffenfabriken in allen Staaten klar hervorgeht. Diese Industrie ist verschiedentlich so mächtig, daß man es ihr wohl mit Recht zuschreibt, wenn immer wieder alle Abrüstungsverhandlungen stocken u. dank einer nicht faßbaren Arbeit hinter den Kulissen jeder Ansatze zur Befriedung der Welt im Keim erstirbt.

Richtiger ist es, wenn man von einem internationalen Waffenhandel spricht, der freilich mit der Rüstungsindustrie finanziell und persönlich ganz eng verbunden ist. Die größte Waffenhandels- und Herstellerorganisation ist das unter der lothringischen Industriellen-Dynastie de Wendel stehende Comité des Forges, das wiederum enge Beziehungen zu Schneider-Creusot hat. Besides übrigens Gründungen von Leuten, mit deutschen Namen, deren Vorfahren auch aus Deutschland stammten. Diese Gesellschaften kontrollieren mehr als 200 Rüstungsunternehmen außerhalb Frankreichs, d. h. sie besitzen durch Aktienhaberschaft maßgebenden Einfluß auf diese Firmen, so auf die großen Stodawerke in Böhmen mit ihren Zweigniederlassungen in Rumänien und Polen. Sie hatten auch Beteiligungen an den Petersburger Rüstungswerken. Nicht anders ist es mit der englischen Rüstungsindustrie der Vickers-Armstrong-Gesellschaft, die jährlich für 100 Millionen Dollar Waffen exportiert und mit dem berühmtesten internationalen Waffenhändler, dem Griechen Basil Zaharoff in engster Verbindung steht, dessen Verdienst am Weltkrieg schon auf eine Milliarde Dollars geschätzt wurde.

Wir wissen, daß der Weltkrieg seine Ursache in den französisch-russischen Umtrieben hatte, wir wissen auch, daß die Ruhrbesetzung eine Aktion Poincarés war, der in engster Verbindung mit den Herren von Schneider-Creusot stand, wir wissen auch, daß dem Direktorium dieser Industriegruppe die heutigen französischen Minister Lebrun und Tardieu angehörten. Nach dem Weltkrieg aber hat man nichts davon gemerkt, daß das Geschäft schlechter ging. Die Rüstungsfabriken zahlten zum Teil Dividenden von 20 bis 30 Prozent, und es ist sicher, daß es in der Welt ruhiger zugeht, würden sie nicht überallhin Waffen und Munition liefern, und was noch viel schlimmer ist, würden sie nicht selbst durch Agenten und Einflußnahme auf die Regierungen und die politischer kriegerische Wirren mit herbeiführen, um so aus Blut, Not und Elend schmutzigsten Gewinn zu ziehen.

Wir werden sehen, was der Völkerbundsrat beschließt und durchsetzt und schon aus dem einen, verhältnismäßig kleinen Fall Bolivien-Paraguay neue Schlüsse auf den Wert der Genfer Institutionen ziehen können. So beschließen sind wir geworden, denn daß in Genf nun schon eine große Abrüstung beschlossen wurde, das glaubt niemand, wenn auch Mussolini jagt hat, auch das heilsprechende Abkommen sei besser als gar nichts. Wenn ein führender Staatsmann, der doch tiefen Einblick in die Dinge hat, sich so resigniert ausdrückt und wenn wir uns vor Augen halten, wie sehr tatsächlich übermächtige Interessentengruppen am Unfrieden interessiert sind, jedoch der amerikanische Senator Borah in einer ausführlichen Rede Material darüber dem Senat vortrug, dann brauchen wir uns nicht darüber zu wundern, daß es in der Welt nicht vorwärts geht, dann wissen wir aber auch, wo die Ursachen des Weltunfriedens liegen.

Frankreich hat am Ende der vorigen Woche die Saarverhandlungen beendet und die Entscheidung gebracht. Und nun soll am Monatsende die Entscheidung fallen — wenn nicht neue künstliche Schwierigkeiten gemacht werden. Dabei ist es bekannt, daß die ganze Saarpolitik Frankreichs im Interesse der mit der Rüstungsindustrie aufs engste verbundenen französischen Schwerindustrie gemacht und von ihr wohl auch letzten Endes geleitet wird. In Frankreich spricht man von der Notwendigkeit, die Autorität des Völkerbundes zu wahren“ u. führt dieses verlogene Argument in der Saarfrage ins Feld mit dem Hinweis, daß jeder „deutsche Terror“ dort bei der Volksabstimmung unterbunden werden müsse, nur um einen Vorwand zu haben, diese hinauszuwickeln und das Saarvolk mundtot zu machen. Schon wird in der französischen Presse und in einzelnen unter französischem Einfluß stehenden Schweizer Blättern gelagt, daß die Abstimmung wegen tatsächlicher Unmöglichkeit einer freien Wahl vertagt werden müßte!

Nebenbei ist Frankreich ja nun eifrig bemüht, ein neues Bündnis mit den Bolschewikis in die Wege zu leiten. Vielleicht geht Herr Litwinow wie einst der Zar auch auf diesen Leim. Denn hier drängen sich Vergleiche auf, wie der, daß Frankreich in großzügiger Weise die russischen Rüstungen finanzierte, seiner eigenen Rüstungsindustrie dadurch ungeheure Gewinne verschafft, dem französischen Volk durch die Entfesselung des Weltkriegs die schwersten Blutopfer auferlegte und obendrein noch Milliarden seiner in Rußland angelegter Spargroschen nahm. Wir sehen jedenfalls, daß Politik und Interessen der Rüstungsindustrie gerade in Frankreich immer wieder Hand in Hand gingen und wissen nun auch, wo die Feinde nicht nur Deutschlands, sondern auch des Weltfriedens sitzen.



Zum Gedächtnis Albert Leo Schlageters dessen Todestag sich zum 11. Male jährt.

Neue Nachrichten von der deutschen Himalaya-Expedition

Das vorläufige Hauptlager in 3000 Meter Höhe errichtet. DNB, Berlin, 25. Mai. Die deutsche Himalaya-Expedition meldet am Freitag aus Kanga-Parbat, daß sie ihren Aufmarsch zum Kanga-Parbat vollendet hat.

Dem Drahtlosen Dienst ist folgender Bericht von dem Leiter der Expedition, Billy Merkl, zugegangen: Am 12. Mai begann der Abmarsch in Afor, der letzten Poststation, über Dasthin zum Großmassiv des tiefeingeschnittenen Tals des Indus. Bei Talsich wurde der Strom mittels Booten überquert. Zum erstenmal zeigte sich hier im Abendlicht der Kanga-Parbat in seiner überwältigenden Majestät.

Bei quälender Hitze gelangte die Expedition am nächsten Tage nach Raktot-Bridge, den einzigen Uebergang in diesem abgelehnten Gebiet des Indus. Ein Steilaufstieg von 1300 Meter Höhe ins Raktot-Tal wurde an einem Tage geschafft und am 16. Mai die Schneegrenze über dem Raktot-Gletscher erreicht. Hier wurde in 3000 Metern Höhe das vorläufige Hauptlager der deutschen Himalaya-Expedition 1934 errichtet. Die Lasten sind vollständig eingetroffen, die 500 Transportträger werden jetzt entlassen. Der Aufmarsch ist damit trotz des ständig unangünstigen Wetters programmäßig am Freitag, den 18. Mai beendet worden.

Die Wissenschaftler, denen geologisch-morphologische Beobachtungen interessante Aufgaben stellten, trennten sich von der Gruppe der Bergsteiger und Lastträger. Beim Abziehschlößchen Peter Alshenbrenner zwei kapitale Steinböde.

Am Dienstag begann der eigentliche Aufstieg zum endgültigen Hauptlager bei schlechtem Wetter.

Organisationsstagung der DAF.

Berlin, 25. Mai. Wie der „Deutsche“ meldet, fand im Gebäude der Deutschen Arbeitsfront eine Tagung der Organisationsbezirksverwaltung und der Organisations-Gauleiter der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Organisationsleiter der DAF, Hg. Selzer, hielt ein längeres Referat über den Umbau der Deutschen Arbeitsfront, und stellte die Aufgaben fest, die bis zum 1. Juli durch die Organisationswähler im Reich durchgeführt werden müssen.

2365 Betrugsfälle des internationalen Schwindlers Eisele

Konstanz, 25. Mai. Dem Schwindler Max Eisele, der wie gemeldet, von der Konstanzler Polizei wegen vielfacher Betrugsereignisse in Deutschland und in anderen Staaten Europas verhaftet wurde, sind bis jetzt 2365 Betrugsfälle nachgewiesen worden, die er auch zugegeben hat. Nach dem Urteil der Vernehmung wurde Eisele dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. 50 Fälle sind noch nicht abgeschlossen. Einen Begriff von dem Ausmaß der Betrugereignisse gibt die Tatsache, daß von der Polizei in Konstanz 200 Anzeigen nach Osten weitergeleitet wurden, die Eisele früher unbekannt gemacht hat. Nach Ansicht der Polizei kommen etwa 3000 Personen in Frage, die polizeilich zu den Gaunereien vernommen werden müssen. Es steht auch noch nicht fest, ob Eisele seinen wirklichen Namen angegeben hat, oder ob er Dr. Kopp heißt.

Weiterer Rückgang der Kurzarbeit im April

Berlin, 25. Mai. Gleich der Erwerbslosigkeit ging auch die Kurzarbeit in Deutschland zurück. In der letzten Aprilwoche 1934 wurden, wie das BzJ-Büro meldet, noch 61 800 unterhöchste Kurzarbeiter gezählt gegen fast 72 000 Ende März 1934 und fast 19 000 Ende April 1933. Die Zahl der Betriebe, in denen noch kurz gearbeitet wird, hat sich vom März auf den April d. J. gleichfalls von 3000 auf 3200 vermindert.

Brand auf dem Fernleitzschiff „Jägerling“

Berlin, 25. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Bei Zielübungen der dritten Marine-Artillerie-Abteilung in Swinemünde legte ein 15-Zentimeter-Volltreffer die Korkfällung einer Abteilung des Fernleitzschiffes „Jägerling“ in Brand. Das Zielschiff ist in den Swinemünder Hafen eingelassen, wo der Brand abgelöscht wird. Die Fahrbereitschaft der „Jägerling“ ist, soweit bisher zu übersehen, durch diesen Brand nicht unterbrochen.

Um Deutsch-Südwestafrika

Unmöglicher Beschluß der Geheggebenden Versammlung in Windhof

Der Beschluß der Geheggebenden Versammlung von Südwestafrika, der die Eingliederung dieses ehemals deutschen Schutzgebietes als fünfte Provinz in die Verwaltung der Südafrikanischen Union fordert, kann unter Umständen die ganze Mandatsfrage neu aufrollen. Als die Alliierten Mächte sich in Versailles zusammenschloßen, um das Deutschland aufzuzwingende Friedensdiktat in Paragraphen zu bringen, hatten sich England und Frankreich längst darüber geeinigt, daß sie den gesamten deutschen Kolonialbesitz, unter Abgabe einiger Broden an Japan, annektrieren wollten. Es ging aber nicht gut an, das in den Vertrag einfach hineinzuschreiben, denn am Versailler Beratungstisch saß auch Herr Wilson, der gegenüber der reinen Macht- und Interessenpolitik dieser beiden Staaten immerhin so etwas wie politische Ideen mit nach Europa hinübergebracht hatte. Und zu diesen Ideen, die er obendrein vorher in feierlicher Form proklamiert hatte, gehörte auch der Grundsatz, daß der Krieg durch einen Frieden, ohne Annektionen“ beendet werden sollte. Da man weder in London noch in Paris daran dachte, das schon vorher vereinbarte Geschäft wieder preiszugeben, kam es nur darauf an, eine Form dafür zu finden, die mit dem Grundsatz Wilsons wenigstens äußerlich einigermaßen in Einklang gebracht werden konnte und die dem amerikanischen Präsidenten eine Brücke bot, auf der er, wie in so vielen anderen Fällen des Friedensdiktats, aus der Welt seiner professionalen Ideologie in die nüchternen Gefilde europäischer Machtausgleichungen hinüberschreiten konnte. Es war der südafrikanische General Smuts, der den rettenden Gedanken der „Mandatsländer“ hatte und damit den Kolonialannektionen ein Schild aufpappte, mit dem Herr Wilson sich zufrieden gab.

Deutschland war durch Artikel 119 des Friedensvertrages auferlegt worden, „zugunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auf alle seine Rechte und Ansprüche in Bezug auf seine überseeischen Besitzungen“ zu verzichten. Diese Mächte übertrugen die abgetretenen Rechte und Ansprüche ihrerseits wieder auf den Völkerbund, der nun einzelne Staaten als seine Mandatäre mit der Verwaltung der ehemaligen Kolonien und nunmehrigen „Mandatsländer“ betraute. Rechtlich ist der so geschaffene Zustand nicht ganz klar. Die Mandatskommission des Völkerbundes hat allerdings bisher immer den Standpunkt eingenommen, daß die einstigen deutschen Kolonien jetzt dem Völkerbund gehören, und daß ein vom Völkerbund erteilter Auftrag zur Verwaltung der Mandatsgebiete auch wieder zurückgenommen und einem anderen Staate des Völkerbundes übertragen werden könnte. Deutschland hat sich diese Auffassung insofern zu eigen gemacht, als es in seiner Note vom 12. Dezember 1924, in der es seinen Eintritt in den Völkerbund des Näheren erörterte, die Erwartung aussprach, an dem Mandatsystem aktiv beteiligt zu werden. Man weiß daß in der Zwischenzeit wiederholt auch von der anderen Seite Möglichkeiten der Uebertragung von Mandaten an Deutschland diskutiert worden sind. Selbstverständlich würde es sich dabei stets um die Zuerteilung von Mandatsverwaltungen ehemals deutscher Besitzungen gehandelt haben.

Der Beschluß, den die Geheggebende Versammlung in Windhof jetzt, übrigens in Abwesenheit der deutschen Mitglieder der Versammlung, gefaßt hat, kann die Rechtslage natürlich in keiner Weise ändern. Der Geheggebenden Versammlung steht irgend ein Verfügungsrecht über das Mandatsgebiet nicht zu. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die südafrikanische Regierung, an die der Beschluß gerichtet ist, ihre Hand zu einer Inkorrektheit und zu einer Verletzung des internationalen Rechts, unter dem die Mandatsgebiete stehen, bieten wird. Deutsch-Südwestafrika gehört zwar zu den sogenannten C-Mandaten, der dritten Gruppe der in der Völkerbundsatzung nach der verschiedenartigen Entwicklung ihrer Bevölkerung und ihrer politischen Zustände aufgeführten Arten von Mandaten. Diese C-Mandate darf der Mandatarstaat zwar als einen Bestandteil seines Gebietes und nach den für dieses geltenden Gelehen verwalten, aber die Rechtsabteilung des Völkerbundes hat seinerzeit ein Gutachten abgegeben, worin betont wird, daß er trotzdem nicht die Souveränität über das Mandatsgebiet besitzt, da seine Rechte zeitlich durch die Dauer seiner Mandatargehörigkeit und inhaltlich durch internationale Verpflichtungen begrenzt seien.

Der Beschluß der Geheggebenden Versammlung in Südwestafrika, der von den Mitgliedern der britischen und der holländischen Partei ausgeht, ist zustande gekommen, weil die wirtschaftliche Lage des ehemaligen deutschen Schutzgebietes unter der Nachwirkung der allgemeinen Weltkrise einigermaßen schwierig geworden ist. Anscheinend versprechen die Vertreter einer Eingliederung des Mandatsgebietes in die Südafrikanische Union sich davon gewisse Erleichterungen, auch in politischer Hinsicht. Die deutschen Mitglieder der Geheggebenden Versammlung, die als Protest gegen die sich vorbereitenden Dinge das Parlament schon am Tage seiner Eröffnung in der Woche vor Pfingsten verlassen hatten, haben in einer Denkschrift ihre Vorschläge für eine Behebung der vorhandenen Schwierigkeiten niedergelegt und im übrigen der Einverleibung des Gebietes in die Union ausdrücklich widersprochen. Sollte dem Beschluß irgendwie stattgegeben werden, dann würde es unvermeidlich sein, daß der Völkerbund sich mit der Angelegenheit beschäftigt. Er würde das nach der früher von ihm eingenommenen eindeutigen Stellungnahme nicht anders tun können als in dem seinerzeitigen Gutachten, d. h. er müßte die in den internationalen Verträgen festgelegten Sicherungen gegen eine nachträgliche Annektion des ehemaligen deutschen Schutzgebietes verteidigen.

Bankraub in der Umgebung von Chicago verhindert

Chicago, 25. Mai. Bei dem Versuch, im Vorort South Holland eine Bank auszurauben, wurde ein Räuber getötet, ein anderer schwer verwundet. Die Bande, vier Männer und zwei Frauen, fuhr im Kraftwagen vor dem Gebäude vor. Während die Frauen am Steuer hielten, drangen die Männer in den Augenblick, als das Bankgebäude automatisch geöffnet wurde, in die Räume ein. Die auf einem Balkon postierte Bankwache eröffnete darauf sofort das Feuer aus einem Maschinengewehr. Während zwei Verbrecher getroffen niederstürzten, flüchteten die anderen mit dem Kraftwagen und konnten entkommen. Der Wagen ähnelt dem von der Dillingerbande benutzten Kraftwagen.

Hendersons Reise nach Genf

London, 25. Mai. Die „Times“ meldet, reiste der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, am Freitag nach Genf ab, wo das Büro der Abrüstungskonferenz am Montag und der allgemeine Ausschuss am Dienstag zusammenzutreten werden. Henderson hofft, in Paris den britischen Botschafter Sir Georges Clerk zu sehen.

Paris, 25. Mai. Die außenpolitische Korrespondentin des „Deure“ will über den weiteren Verlauf der Abrüstungsansprache Auskunft geben können. Sie rechnet damit, daß der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund Ende dieses Monats in Genf für den Herbst angekündigt werde, und daß ein Ausschuss des Völkerbundsrates, dem auf alle Fälle Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten von Amerika angehören werden, beauftragt werde, die Abrüstungsfrage so lange zu verfolgen, bis der Völkerbundrat die Zeit für die Einberufung einer neuen großen Abrüstungskonferenz wieder für gekommen erachtet werde. Auch englischerseits würde man nichts unternehmen, um eine Fortsetzung der jetzigen Abrüstungskonferenz zu bewerkstelligen. In diesem Zusammenhang gibt die Korrespondentin Aufschlüsse über den englischen Vorschlag zu einem Aufrüstungsabkommen, der längere Zeit von den zuständigen französischen militärischen Stellen geprüft worden sei, den man in französischen Regierungskreisen jedoch als für die verschiedenen europäischen Völkern kaum annehmbar ansehe.

Standgericht für Sprengstoffanschläge in Oesterreich

Wien, 25. Mai. Im Ministerrat am Freitag wurde eine Ausdehnung des Standrechtsverfahrens auf Sprengstoffanschläge beschlossen. Das Standrechtsverfahren galt bisher für Mord, Raub, Brandlegung und hohle Sachschädigung unter besonders gefährlichen Umständen. Das Standgericht fällt nach der Protokollordnung entweder das Todesurteil oder beschließt Rückverweisung an die ordentlichen Gerichte. Die Regierung will nunmehr auch Sprengstoffanschläge, wie Bomben- und Böllereianschläge vor das Standgericht bringen. Der Ministerrat beschloß ferner, an Stelle langwieriger Untersuchungen sofort wirksame Maßnahmen gegen staatsfeindliche Betätigung von Beamten oder Angestellten treten zu lassen.

Ferner beabsichtigt die Regierung, zur Hebung des Fremdenverkehrs die Auslandsreisen der öffentlichen Beamten und Angestellten einzuschränken.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Standrechtsverfahrens sucht die Regierung nachstehende Presse auch weiter planmäßig den Eindruck auszuhalten, als ob die österreichischen Nationalsozialisten allein für die zahlreichen Sprengstoffanschläge der letzten Zeit verantwortlich seien. Bezeichnenderweise liegt jedoch noch immer keine amtliche Mitteilung über das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung der Eisenbahnanschläge vor. Von den Behörden mußte vielmehr in zahlreichen Fällen zugegeben werden, daß bei den Sprengstoffanschlägen in letzter Zeit Kommunisten am Werke waren.

Attentäter vom Salzburger Festspielhaus verhaftet

Wien, 25. Mai. Wie die „Reichspost“ am Freitag berichtet, wurde der mutmaßliche Attentäter vom Salzburger Festspielhaus verhaftet. Er war früher bei der Salzburger Stadtgemeinde beschäftigt. Da er als sozialdemokratischer Schutzbündler an den Februarunruhen aktiv teilnahm, wurde er aus dem Dienst der Stadt entlassen. Somit ist die Frage, Nationalsozialisten seien die Täter, zusammengebrochen. Die nähere Prüfung durch Sachverständige hat ergeben, daß die Schäden durch den Bombenanschlag in der Vorhalle des Salzburger Festspielhauses außerordentlich schwerwiegend sind.

Vergeltung für die „Flucht“ Frauenfelds

Wien, 25. Mai. Am Pfingstsonntag wurden bekanntlich eine Reihe hervorragender nationalsozialistischer Führer in Wien verhaftet. Es handelt sich um den Gauleiter von Niederösterreich, Joseph Leopold, ferner die Brüder des Gauleiters von Wien, Alfred Eduard Frauenfeld, den Sektionschef des Heeresministeriums, Dr. Jb. Ingenieur Köpflinger und eine Reihe von Bezirksunterführern. Es verlautete ursprünglich, daß die Verhaftungen dieser Führer als Folge der Eisenbahnanschläge am Pfingstsonntag vorgenommen seien. Nun läßt aber die Regierung in einem amtlichen Communiqué mitteilen, daß die Verhaftungen als Vergeltung für die „Flucht“ des Gauleiters Frauenfeld und des Unterführers Neumann erfolgt seien.

Die Rechtlosigkeit in Rußland

Kustein, 25. Mai. Vor Pfingsten wurde bekanntlich ein 17 Meter hohes Halentkreuz auf eine Felswand des Fendling gemalt. Nunmehr wurden einige Kusteiner Kaufleute von der politischen Behörde zur Aufbringung der Kosten der Entfernung des Halentkreuzes herangezogen. Da sich die Kaufleute, unter denen sich Inhaber bekannter Gaststätten befinden, weigerten, die Beträge zu zahlen, ordnete die Behörde die Schließung ihrer Betriebe an. Im Zusammenhang mit einigen Papierböllereiplatzungen, durch die auch die Küche der Wohnung des ehemaligen christlich-sozialen Landtagsabgeordneten Höbl stark beschädigt wurde, sind eine große Zahl von nationalsozialistischen Parteigängern in Schutzhaft genommen worden.

Französisches Blaubuch

Paris, 25. Mai. Der französische Außenminister hat das angekündigte Blaubuch über die Verhandlungen über die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen veröffentlicht. Das Blaubuch enthält 24 Schriftstücke, die sich auf den Zeitraum vom 14. Oktober 1933 bis zum 17. April 1934 erstrecken und im wesentlichen bekannt sind.

Ministerpräsident Göring in Budapest

Budapest, 25. Mai. Der preussische Ministerpräsident Göring legte am Freitag am Helldenkmal einen Lorbeerkranz nieder, der mit den Farben des neuen Deutschen Reiches geschmückt war. Der ergreifenden Zeremonie, an der auch der ungarische deutsche Bevollmächtigte beteiligt war, wohnte eine Abordnung der Sonnen-Armee bei. Nach der Kranzablage machte Ministerpräsident Göring dem Reichsverwesler seine Aufwartung, der ihn zum Frühstück zujog. Nachmittags nahm Ministerpräsident Göring in Gesellschaft des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos an einem Jagdausflug teil, der sich voraussichtlich bis Samstag vormittag ausdehnen wird. Der Abflug nach Berlin erfolgt am Samstag mittag. Auf dem Flugplatz wird die Ortsgruppe der NSDAP erscheinen, um den Ministerpräsidenten und die deutschen Gäste zu begrüßen.

Internationale Tagung

für die körperliche Erziehung der Jugend

Budapest, 25. Mai. Im Prunksaal der ungarischen Akademie der Wissenschaften wurde am Freitag in Anwesenheit des Reichsverweslers, des Kultus- und Unterrichtsministers Homann die Internationale Tagung für die körperliche Erziehung der Jugend eröffnet. an dem Vertreter von 17 in- und außereuropäischen Staaten teilnahmen. Die Begrüßungsansprache hielt der Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Perczevitz. Er wandte sich in deutscher Sprache an die deutsche Abordnung und verwies auf die großen Verdienste, die sich das deutsche Volk um die körperliche Erziehung der Jugend erworben habe. „Wir erleben jetzt wiederum die Auserhebung des deutschen Nationalgeistes“, sagte der Präsident. „Wir hoffen alle, daß diese Erneuerung auch auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung der Jugend weiter ausschlaggebend zur Geltung kommen wird.“

Das Streikfieber in den Vereinigten Staaten

Newport, 25. Mai. Leitende Regierungstreife in Washington befaßten sich am Donnerstag ausführlich mit der Streiklage, die nach wie vor als sehr ernst anzusehen ist. Jetzt kommt zu den mit größter Erbitterung geführten Arbeitskämpfen in Minneapolis und Toledo noch die Drohung eines Kiesenstreiks in der Stahlindustrie. Der Metallarbeiterverband kündigte für den 16. Juni einen allgemeinen Ausstand an, falls seine Forderungen nicht bis zum 10. Juni bewilligt würden. Der Hafenarbeiterstreik an der Küste des Stillen Ozeans dauert nun schon drei Wochen. Der Schiffsverkehr in allen Häfen von San Diego bis Seattle ruht fast vollständig.

Toledo (Ohio), 25. Mai. Bei einer neuen Schießerei zwischen den Streikenden und der Nationalgarde wurden drei Zivilisten getötet, ein Nationalgardist schwer verwundet und mehrere andere Personen verletzt. Der Gouverneur von Ohio hat weitere vier Kompanien Nationalgarde ins Streikgebiet entsandt.

Wiederaufleben der Streikunruhen in Toledo — Zwei Tote

Newport, 25. Mai. Wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, hat die auf 6000 Mann angewachsene Menge der Streikenden nach Einbruch der Dunkelheit ihre Angriffe auf die Nationalgarde erneuert. Die Truppe mußte abermals von der Schutzwehr Gebrauch machen. Dabei wurden zwei Streikende getötet und eine größere Anzahl verletzt. Unter den zahlreichen Verletzten sollen sich 22 kommunistische Agitatoren befinden. Man befürchtet weitere blutige Ausschreitungen, da die Streikenden aus Detroit mit Maschinengewehren versehen wurden.

Zwei Polizisten von der Dillinger-Bande erschossen

Newport, 25. Mai. Wie aus East Chicago im Staate Indiana gemeldet wird, wurden dort zwei Polizisten, die verdächtige Kraftwagen durchsuchen wollten, von den Anhängern eines Wagens einige Kilometer südlich der Stadt erschossen. Vorbeifahrende Kraftwagen nahmen sofort die Verfolgung auf, verloren aber bald die Spur des dahontziehenden Verbreterwagens, dessen Anhalten vermutlich zur Dillinger-Bande gehörte.

Surchtbares Omnibusunglück in den Vereinigten Staaten

Newport, 25. Mai. In Richmond im Staate Virginia ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunfall. Ein vollbesetzter Omnibus stieß in schneller Fahrt mit einem Trecker zusammen. Der Anprall war so heftig, daß sich der ganze Vorderteil des Treckers in den Omnibus hineinbohrte. Beide Fahrzeuge gingen sofort in Flammen auf. Bisher werden 8 Tote und mindestens 40 Verletzte gemeldet.

Volksbegehren für den Austritt der Schweiz aus dem Völkerbund beim Eintritt Sowjetrußlands?

D.N.B. Genf, 25. Mai. Die Haltung der Schweiz für den Fall eines Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund wird in der Öffentlichkeit weiter lebhaft erörtert. Verschiedene maßgebende Blätter sprechen davon, daß die Schweiz zwar dem Eintritt Sowjetrußlands keine diplomatischen Schwierigkeiten bereiten werde, daß aber in diesem Falle ein Volksbegehren für den Austritt der Schweiz aus dem Genfer Bunde zu erwarten sei. Die amtlichen Schweizer Kreise bleiben bei ihrer abwartenden Haltung.

Auflösung der Gemeinderäte in Bulgarien

D.N.B. Sofia, 25. Mai. Durch einen Erlass des Königs wurden am Freitag die Gemeinderäte in allen Städten und Dörfern des Königreichs aufgelöst. Bis zur Ernennung der neuen Bürgermeister und ihrer Stellvertreter sind die bisherigen Bürgermeister mit der Fortführung der Verwaltungsgeschäfte beauftragt worden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Garagenbrand in Paris. Freitag morgen entstand in einer Pariser Garage in der Nähe der Porte des Ternes ein Brand, der sehr schnell um sich griff. Die Garage brannte vollkommen nieder, und der Besitzer kam in den Flammen um. Wie nachträglich festgestellt werden konnte, war er betrunken und hatte in der Nähe der Benzintanks geraucht. Das Feuer übertrug sich auf eine andere Garage, die zum Teil niederbrannte, sowie einen Hundezwinger, in dem etwa 56 Hunde den Flammen zum Opfer fielen.

40 000 Hektoliter Bier gestohlen. Im Verlauf der großen polnischen Pfändungsaktion bei der Pleschen Verwaltung wurden in der kürzlich Pleschen Brauerei Tschau 40 000 Hektoliter Bier beschlagnahmt. Die „Polonia“ wendet sich in ihrer Freitagsausgabe gegen diese Art der Pfändung, die ihr Ende zu Spekulationszwecken verwenden werde.

237 000 RM. veruntreut. Von der Kriminalpolizei Westermünde wurde der früher in einer Seefischgroßhandlung beschäftigt gewesene Werner verhaftet, der in der Zeit von 1931 bis 1933 237 000 RM. veruntreut hat. Die Unterschlagungen wurden durch Zufall bei einer Bücherrevision des Finanzamtes aufgedeckt. Werner hatte meist mit Blankoschecks der Firmeneinhaber gearbeitet und aus den verschiedenen Konten der Firma, insbesondere aus dem der Fischereibetriebe-Betriebsgenossenschaft, im Laufe der zwei Jahre nach und nach diesen Kassenbetrag für sich entnommen.

Sandsturm in Bessien. Bessien wurde am Donnerstag von einem derartig heftigen Sandsturm heimgesucht, wie er seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Große Bäume und Telegraphenmasten wurden umgestoßen. Der Fernsprecherkehr war unterbrochen.

Britisches Militärflugzeug abgestürzt. Am ersten britischen Reichstagsstag hat sich in Andover (Hampshire) ein schwerer Unfall ereignet. Vor den Augen einer großen Zuschauermenge kürzte ein Militärflugzeug ab, und verbrannte. Die beiden Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, landeten den Tod.

Eisbrecher Krassin auf der Heimreise. Nach einem Junipruch aus Nomo (Alaska) hat der Eisbrecher Krassin am Donnerstag Nomo verlassen und die Heimreise wieder angetreten. Professor Schmidt und Kapitän Uschakov werden sich in Neuport nach Europa einschiffen, um über Berlin nach Moskau zurückzukehren.

20 Jahre Zuchthaus für einen Neger wegen kommunistischer Propaganda. Der Oberste Gerichtshof in Atlanta (Georgia) verurteilte in der Konditionsverhandlung den Neger Angelo Herndon wegen Aufreizung zum Aufruhr zu 20 Jahren Zuchthaus unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Neger hatte kommunistische Flugblätter verteilt, in denen Propaganda für die Errichtung eines Negerstaates im Süden der Vereinigten Staaten gemacht worden war.

Korruptionsaffäre in Kiew. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist ein Ausschuss zur Untersuchung einer großen Korruptionsaffäre in Kiew eingesetzt worden. In diese Angelegenheit sind zahlreiche Staatsanwälte, Wirtschaftler und OGPU-Beamte verwickelt. Bisher sollen über 120 Personen verhaftet worden sein. Wie verlautet, sind auch Beamte der Konsumgenossenschaften, des Verkehrsministeriums und der Staatsorgane, die mit der Lebensmittelverteilung betraut waren, in die Angelegenheit verwickelt.

6000 Paraguaner getötet? Wie Associated Press aus La Paz (Bolivien) meldet, gibt die Regierung bekannt, daß die Bolivianer in einem scharfen Gegenangriff bei Fort Balliviana etwa 6000 Paraguaner töteten und etwa 12 000 verwundeten.

1 Stundenkilometer geflogen. Der französische Flieger Demotte stellte am Donnerstag eine neue Weltrekordleistung im Geschwindigkeitsflug über 100 Kilometer auf. Demotte erreichte einen Stundendurchschnitt von 431,664 Kilometer. Er verbesserte damit den bisher von dem Amerikaner Edell gehaltenen Weltrekord von 428,138 Kilometer, der seit Februar 1928 bestand.

Gasexplosion infolge eines Selbstmordes. In der französischen Domanierschule in Budmeller (Saargebiet) wurde der Schuldiener Wagner früh wach. Er stellte starken Gasgeruch in der Wohnung fest. Im Pfortnerzimmer fand er eine Frau auf dem Boden liegend auf. Als er das elektrische Licht einschaltete, erfolgte eine heftige Explosion. Am Schulhaus gingen die Fenster in Trümmer. Wagner lag am ganzen Körper brennend, aus dem Pfortnerzimmer auf den Hof zum Brunnen, wo er verlor, die Flammen mit Wasser zu erlöchen. Ihm kam der Direktor der Schule zu Hilfe, der auch den Gasbehälter zudrehte. Der Schuldiener ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Die Frau war bereits vor der Explosion an Gasvergiftung gestorben. Wagner konnte vor seinem Tode noch angeben, daß seine Frau einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Feuer auf einem algerischen Militärflugplatz. In einer der großen Flugzeughallen des algerischen Militärflugplatzes von La Senia bei Oran ist in der Nacht zum Donnerstag Feuer ausgebrochen. Da die Feuerlöschmannschaften nicht ausreichten, um den Brand zu bekämpfen, griff die Feuerwehr aus Oran ein. Trotzdem wurde die größte der Flugzeughallen und das darin befindliche Automobilmaterial ein Raub der Flammen. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen belaufen.

Das blaue Wimpel über Heidelberg

bl. Heidelberg, 25. Mai. Die alte Neckarstadt hat heute einen besonderen Festtag. Überall flattert der blaue Wimpel. In mehreren Sonderzügen sind aus dem Norden des Reiches über 5000 Jungen und Mädels der WMA-Jugend hier eingetroffen. Sie haben eine freundliche gastliche Aufnahme gefunden und in der Hitlerjugend aufmerksame Begleiter durch die Stadt erhalten. Heute Freitag abend werden die sieben Gäste das großartige Ereignis einer Schloßbeleuchtung erleben.

Wissenswertes Merket

Männer sind als Friseur erfolgreicher und beliebter als Frauen, denn es heißt, daß starke Handgelenke für einen erstklassigen Friseur nötig sind.

Neue Schuhe sollte man immer zum erstenmal anziehen, wenn der Boden feucht von Regen ist, da die Feuchtigkeit die Sohle weich macht; auch wird ihre Haltbarkeit dadurch gesteigert.

Die erste künstliche Sprache war Volapük, die 1880 von einem deutschen Geistlichen erfunden wurde; ihre Bestandteile gehen in der Hauptsache auf das Englische zurück. Die erfolgreichste Kunstsprache ist Esperanto, die 1887 von einem Russen erfunden wurde. In vielen Ländern in den Schulen gelehrt wird und in der es viele Bücher, Grammatiken und dergleichen gibt. Die jüngste der Kunstsprachen ist Idoc, eine modernisierte Form des Esperanto, die im Jahre 1907 aufkam.

Geröstete Spinnen sind bei den Neu-Kaledoniern eine Art Nahrung.

Auf den Südpazifischen Inseln werden Eidechsen mit großer Vorliebe gegessen.

In Chester wird ein Mann, der beim Vorübergehen eines Leichenzuges seinen Hut nicht abnimmt, nach einem alten Gesetz mit Gefängnis bestraft.

In den Anden Südamerikas hat man kürzlich einen Binnensee entdeckt, dessen Wasser kochend heiß und blutrot ist. Tiere und Pflanzen können in seiner Nähe nicht leben. Man nimmt an, daß der Binnensee sich im Krater eines halb erfolglosen Vulkans gebildet hat und daß die Hitze des Erdinneren das Wasser zum Kochen bringt.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 26. Mai 1934.

Bad. Staatstheater: Geschlossene Gedächtnisfeier „Schlageter“, 20 bis 22 Uhr.

Stala-Tonfilm-Theater: „Ist mein Mann nicht fabelhaft?“

Marlgrafen-Theater: „Alles für das Kind“, 6 und 8½ Uhr.

Kammer-Vorstellung: „Mein Herz ruft nach Dir“, 7 und 8½ Uhr

Sonntag, den 27. Mai 1934.

Bad. Staatstheater: Vorm. Geschlossene Vorstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, „Alle gegen Einen, Einer für Alle“, 10½—13½ Uhr.

Abends: „Arabella“, 19—22 Uhr.

Stala-Tonfilm-Theater: „Ist mein Mann nicht fabelhaft?“

Marlgrafen-Theater: „Alles für das Kind“.

Kammer-Vorstellung: „Mein Herz ruft nach Dir“.

Naturtheater Lehenberg: „Der Raub der Sabinerinnen“, 4 Uhr

Die Lehre aus dem Bugginger Unglück

Die Katastrophe von Buggingen hat ganz Deutschland in Erregung gesetzt. Mitgerührt mit den Opfern und ihren Hinterbliebenen war das erste Gefühl, das alle beherrschte. Nachdem aber die erste Erregung abgeklungen ist, sei einmal dieses aktuelle Ereignis Anlaß zu andersgearteter Betrachtung.

Wir wissen aus den Meldungen, daß der Brand in einer fast 600 Meter tiefen Sohle durch Kurzschluss entstanden ist. Wörtlich wird mitgeteilt, es hätte sich ein Schaden am Kabel gesetzt, der Sicherungshalter wurde herausgeschlagen. Es sei nun hier nicht etwa die Frage aufgerollt, wer für die Instandhaltung und Wartung all der elektrischen Leitungen, der Kabel und Sicherungen verantwortlich war. Es sei nur dieser Vorfall ganz allgemein zum Anlaß genommen, um auch bei dieser Katastrophe einmal die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf zu lenken, daß betriebsmäßige Unglücksfälle in den seltensten Fällen durch höhere Gewalt und durch unvermeidbares schicksalhaftes Geschehen hervorgerufen werden, sondern fast immer durch menschliche Fehler, Schwächen und Unzulänglichkeiten. Denn wenn nicht nur in diesem Falle, sondern in Tausenden und Hunderttausenden von anderen nicht so katastrophal auslaufenden Fällen zur rechten Zeit jeder kleinste Schaden an elektrischen Leitungen, an Automobilbremsen und Steuerungen, an Leitern und Treppen, an Rädern und Hebeln, an Seilen und Riemen und an sonstigen Materialien beseitigt worden wäre, dann wären heute Hunderttausende von Menschen noch am Leben, die im Laufe der vergangenen Jahre den Unfalltod als Opfer der Arbeit, als Opfer des Verkehrs und auch im täglichen Leben des Haushalts, der Freizeit, der Sportbetätigung eines unnatürlichen Todes gestorben sind.

Unter diesem Gesichtswinkel gewinnt die Schadenverhütung, die das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der V.D. im Auftrage des Reichsministeriums für Volkswohlfahrt und Propaganda zur Zeit in die Wege leitet, erst ihre richtige weittragende Bedeutung. Jeder Volksgenosse muß sich damit vertraut machen, daß nicht nur Verkehrsdisziplin auf der Straße selbstverständliche Notwendigkeit in den Zeiten des gesteigerten motorischen Verkehrs ist, sondern daß er diese Disziplin in allen Lebenslagen zu wahren hat, um Schäden realer Art zu verhüten. Es sind unerlässliche Werte der Volksgesundheit, die auf dem Spiele stehen, unerlässliche Werte aber auch der Volkswirtschaft, die in sträflichem Verzicht Jahr um Jahr vergeudet werden.

Von sachverständiger Seite wird die Belastung des in schwerem Wirtschaftskampfe stehenden deutschen Volkes durch Schäden aller Art, Unfälle, Krankheiten, Verkehrsunfälle, Brände, Sachwertvernichtung usw. auf etwa 5 Milliarden M. jährlich geschätzt. Man bedenke, daß nach sachverständigem Urteil etwa 75 Prozent aller Schäden vermeidbar wären. Viele Hunderte von Millionen M. könnten also gespart werden, der Volkswirtschaft, dem Wiederaufbau, der Arbeitsbeschaffung zugute kommen, wenn sie erhalten blieben. 27 000 Menschen verlieren jährlich ihr Leben durch Unfälle, also eine ganze mittelgroße Stadt wird jährlich ausgerottet. Täglich sind das mehr als 60 Todesfälle nur durch Unfall! 1400 Menschen kommen bei Feuersbrünsten um, 3000 ertrinken alljährlich. Man bedenke, wieviel Leid und Kummer, Sorgen und Mühe dadurch über Zehntausende von deutschen Familien kommen. Und ein erheblicher Teil davon wäre vermeidbar! Allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gibt es Jahr um Jahr rund 150 000 entschädigungspflichtige Unfälle. Also wiederum Schmerzen, Qualen und Sorgen in entsprechend viel Familien und dabei eine Belastung der Allgemeinheit mit ungeheuerlich hohen Summen für Heilbehandlung und Rentenzahlung.

Die Schadenverhütungsgattung der N.S. Volkswohlfahrt hat zunächst unter der Förderung der für die Unfallverhütung verantwortlichen und seit Jahren auf diesem Gebiet vorbildlich für die ganze Welt arbeitenden Berufsgenossenschaften die Aufklärung in die Betriebe hineintragen. Denn die Neueinstellung vieler Arbeiter, die durch oft jahrelange Erwerbslosigkeit der Gefahr entzogen sind, fordert gebieterisch eine erhöhte Unfallverhütungs- und Schadenverhütungstätigkeit. Alle verantwortlichen Volksgenossen, insbesondere aber die Arbeitgeber werden dringend gebeten, mit Einsicht und Verständnis diese Aufklärungsarbeit der N.S. Volkswohlfahrt mit allen Kräften energetisch zu unterstützen. Wenn wir die Schadenverhütungsdisziplin auf allen Gebieten unseres öffentlichen und privaten Lebens in das gesamte Volk hineintragen, so werden gerade die Unternehmer die ersten sein, die eine Entlastung durch Senkung der sozialen Abgaben und durch Auftrieb in der gesamten Volkswirtschaft verspüren werden. Sie sollen also weitestgehend genügt sein, diese Volkswohlfahrt und Volkserziehung zur Schadenverhütung zu unterstützen und zu fördern. Aber darüber hinaus gehört diese Aktion auch in jeden Handwerksbetrieb in jede Fach- und Fortbildungsschule, in jeden Haushalt, in jede Behörde, kurz in jedes Haus, in jede Familie. Der Nationalsozialismus arbeitet auf allen Gebieten nicht für heute, sondern vorausschauend für weite Zukunft. Schadenverhütung ist in einem um seine Existenz ringenden Volk dringliche Pflicht jedes verantwortungsbewußten Volksgenossen. Den Augen wird er selbst und die Gesamtheit des Volkes in kurzer Zeit verspüren.

Dr. C. Th.

Bücherchau

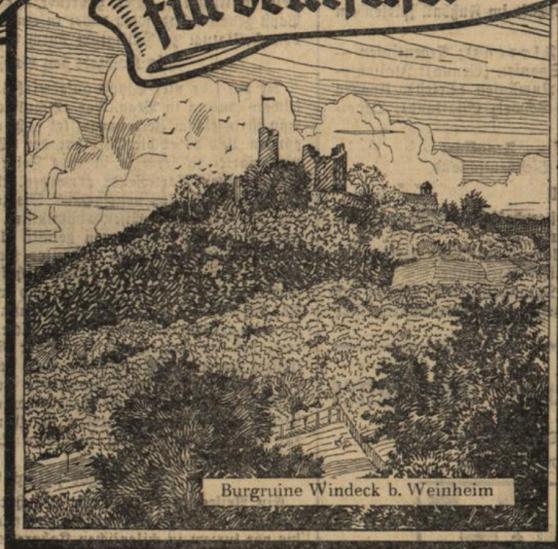
Arnold Krieger, „Mann ohne Volk“, Roman. 478 Seiten. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Für unsere noch unter dem Erlebnis der Kriegsjahre stehende Generation hat dieses Buch eine besondere Bedeutung. Das Schicksal, das es gestaltet, ist in seinen Hauptzügen dem unstrittigen sehr weisensverwandt; spiegeln sich doch in dem hier meisterhaft geschilderten Kampfe des kleinen Bürenvolkes gegen das englische Weltreich die schwersten und bedeutungsvollsten Schicksale und Erlebnisse des deutschen Volkes. „Wird Kitshener den unerhörten Heroismus dieses Volkes, das Nation werden will, brechen oder auch nur beugen?“ In dieser Frage spiegelt sich das Schicksal dieses Volkstringens um Sein oder Nichtsein.

Der junge Dichter Arnold Krieger vereinigt historische Tiefheit mit erstaunlicher Unabhängigkeit des Geistes. In seiner kraftvollen Darstellung wird die geschichtliche Wirklichkeit zum Symbol des Kampfes zwischen Macht und Gewissen. Es ist ein grandioses Buch; menschlich von einer unerhörten Tragik und Tiefe befeelt, politisch von einer Weisheit u. Schärfe beherrscht, spiegelt es den Erlebniskampf eines ganzen Volkes in seinen Urtugenden und Urinstinkten. Das Erscheinen dieses Buches ist zugleich für den Volksverband der Bücherfreunde die beste Empfehlung. Die vornehme, gediegene Ausstattung erhöht die Freude am Besitz dieser literarisch wertvollen Ersterscheinung, die unbedingt vor allem auch in die Bücherei eines jeden jungen Deutschen gehört. Darüber hinaus bietet das über 500 Werke enthaltende Buchprogramm des Volksverbandes der Bücherfreunde (kostenlos und unverbindlich anfordern von der Hauptgeschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43) eine reiche Fülle geistiger Anregungen.



**Aus deutscher Hand
für deutsches Land**



Rauchen ist immer
etwas Angenehmes.

Mit einer guten
„Salem“ aber wird
das Rauchen zu ei-
nem wahren Genuß!

SALEM
ZIGARETTEN **3 1/38**

Turnen · Spiel · Sport

Sensation auf der „Aous“ Caracciola wieder im Training

Am Donnerstag gab es in der frühesten Morgenstunde für die Zuschauer beim Training auf der Berliner Aousbahn eine große Überraschung. Rudolf Caracciola, der seit seinem schweren Sturz im Großen Preis von Monaco nicht mehr am Steuer eines Rennwagens gesehen hatte, er schien auf der Bahn, um mit einem der neuen Mercedes-Benz-Rennwagen zu trainieren. Nach einigen vorsichtigen Versuchen kam Caracciola schon in der dritten Runde auf volle Touren und in der fünften Runde erreichte er einen Durchschnitt von 233 Stundenkilometer. Man rechnet damit, daß Caracciola am Sonntag beim großen Aous-Rennen einen der neuen Wagen der Daimler-Benz-WG steuern wird.

Den zweiten Platz belegte Deutschland bei den Rostschuh-Europameisterschaften in Herne Ban (England). Den Titel sicherte sich wieder der bisherige Meister England, nachdem Deutschland im letzten Spiel vor ihm mit 1:3 geschlagen wurde.

Vor der Fußball-Weltmeisterschaft

Die ganze Welt schaut nach Italien, den Schauplatz der großen Fußball-Kämpfe um die Weltmeisterschaft, die am Sonntag beginnen. Alle 16 Mannschaften sind bereits im Land.

Cernobbio, das Quartier der Deutschen

Mit einem großen, bequemen Luxus-Omnibus ist die deutsche Expedition am Dienstag zum Comersee gereist. Das ruhige, wundervoll gelegene Cernobbio ist für die Dauer der Meisterschaft zum Hauptquartier der Deutschen ausersehen worden. Von hier aus wird man am Samstag nach Florenz zum Kampf gegen Belgien fahren. Zum zweiten Spiel hat man es dann nicht sehr weit, denn Mailand, wo das Spiel gegen den Sieger aus Argentinien — Schweden steigen soll, kann bequem in anderthalb Stunden erreicht werden.

Zu ihrer Überraschung blieb die deutsche Mannschaft in Cernobbio nicht allein, auch die holländische Mannschaft hatte sich diesen schönen Ort ausgewählt, um dort bis zum Spiel gegen die Schweiz im nahen Mailand zu ruhen.

USA. — Mexiko 4:2

Im letzten Ausscheidungsspiel siegte am Donnerstag in Mexiko die USA über Mexiko sicher mit 4:2 (2:1). Auch der Sieger zeigte keine besondere Leistung. Die Tore waren Ergebnisse von Einzelaktionen und Fehlern der mexikanischen Verteidigung. Das Zusammenstoß der „Staaten“ entbehrte der Vielfältigkeit und der Einfälle. Die Mexikaner waren schnell und eifrig, verlagerten aber vor dem Tor. USA ist nun am Sonntag der Gegner Italiens.

Fußball

In der Vorrunde zur Weltmeisterschaft im Fußball spielen am Sonntag in Italien:

Deutschland — Belgien (in Florenz); Argentinien — Schweden (Bologna); Brasilien — Spanien (Genoa); Italien — USA (Rom); Tschechoslowakei — Rumänien (Triest); Ungarn — Kroatien (Kapel); Holland — Schweiz (Mailand); Dänemark — Frankreich (Turin).

In Basel: Städtelampf Basel — Frankfurt

In Aachen: Dithold — Westdeutschland.

Handball

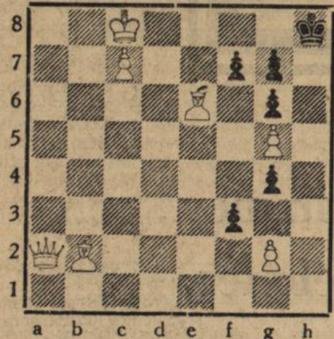
Schwere Kämpfe bringt die Meisterschaftsvorführungsrunde im Handball. Bei den Männern erwartet die Spielvereinigung Fürth den Astantischen TG. Berlin, Leipziger Sportfreunde — Polizei Darmstadt.

Bei den Frauen muß der VfR Mannheim nach Leipzig zur Fortuna, Helsen-Preußen Kassel besucht den Nordmarkmeister i. B. Eimsbüttel in Hamburg.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

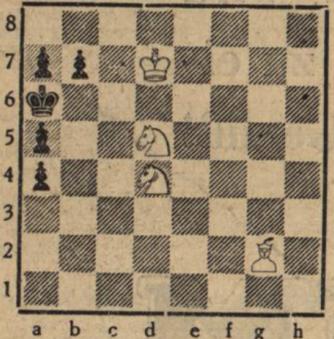
geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Aufgabe Nr. 21 von K. Hajek.



Weiß: 7 Steine: Kc8, Da2, Eb2, e6, Bc7, g2, g5.
Schwarz: 6 Steine: Kd8, Bf3, f7, g4, g6, g7.
Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 22 von F. Friede und R. Winter.



Weiß: 4 Steine: Kd7, Eb4, d5, Lg2.
Schwarz: 5 Steine: Kd8, Bc4, a5, a7, b7.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 19.

1. Lg8-c4 mit leichter Fortsetzung. Nebenlösung: 1. Lg8-f7.

Lösung der Aufgabe Nr. 20.

1. Te4-c4.

Richtige Lösungen sandten ein: Georg Beder, Wilhelm Geh, Georg Berg, Walter Funk, Arbeitsdienstlager Meßkirch. Die Nebenlösung sandten: Georg Beder und Wilhelm Geh.

Buntes Allerlei

Bruder Konrad von Parzham — der jüngste Heilige

ADP. Zu Pfingsten wurde in Rom in feierlicher Messe Bruder Konrad von Parzham, der Klosterpförtner von Alttötting in Bayern, heilig gesprochen. Der jüngste Heilige der katholischen Kirche ist keine mythische Gestalt, von der nur noch die Legende weiß, sondern ein demütiger, frommer Mensch, dessen Andenken heute noch in dem alten bayerischen Wallfahrtsort lebendig ist. Denn Bruder Konrad starb 1394, und in seiner Heimat trifft man noch viele Leute, die ihn gekannt haben: Alte Knechte von seinem väterlichen Hof, dem Benushof in Oberparzham bei Alttötting, auf dem eine Urgründung des Heiligen als Bäuerin wert, alte Frauen die sich noch daran erinnern, daß er „schon als Kind wie ein Engel war“, und Männer, die vor 40 Jahren in Alttötting zur Schule gingen und sich vom Bruder Konrad an der Klosterpförte Klosterbrot schenken ließen.

Um die Weihnachtszeit des Jahres 1318 wurde der Heilige, der mit jenem Familiennamen Hans Brindorfer hieß, auf dem Benushof in Oberparzham geboren. 1349 zog der „Brindorfer Hans“, der den stattlichen Hof übernehmen sollte, nach Alttötting zu den Kapuzinern und wurde dort der Laienbruder Konrad, nachdem er den Hof seinen Geschwistern übergeben und sein Vermögen unter die Armen verteilt hatte. Er, der schon als Knabe die Stille und Einsamkeit suchte und betete, während seine Kameraden spielten, wurde hier zum Pförtner des Klosters bestellt. 41 Jahre lang ging Bruder Konrad täglich wohl mehr als hundertmal den weiten Weg von seiner Zelle zur Pforte immer heiter, immer unermüdet, rüstend und helfend, bis er als alter Mann eines Abends im April 1394 auf den Pater Guardian zuwankte: „Jetzt mein' ich, geht's nimmer...“

Schon zu Lebzeiten galt der stille Pförtner von St. Anno als ein Heiliger. Von weit her kamen die Menschen, um ein Stück Brot aus seiner Hand zu empfangen. Seine schiere übermenschliche Demut, seine Liebe und Gütmütigkeit verliehen ihm den Glanz des Allergewöhnlichen. Bald nach seinem Tode geschahen die ersten Gebetsbitten. Von wunderbaren Heilungen, von Errettungen und anderen außergewöhnlichen Ereignissen berichteten Zeugen aus aller Welt beim Seligsprechungsprozeß im Jahre 1930. Seit dieser Zeit ruht der Heilige in der Klosterkirche in einem Sarg aus Silber und Glas über dem ein Altar errichtet wurde. Seine Gebeine sind in eine lebensgroße Wachsfigur eingeschmolzen, die in die Kante der Kapuziner geklebt ist. So ruht er allen Pilgern sichtbar die täglich von weiter zu ihm kommen. Draußen in der Klosterede, drängen sie sich zum Bruder-Konrad-Brunnen, um ihre Pflichten mit dem wunderwürdigen Wasser zu füllen. Die Pforte des Klosters ist noch so wie damals, als der fromme Bruder als Pförtner dort waltete. Aus Anlaß der Heiligensprechung wird in Alttötting, voraussichtlich im August, eine große achtstägige Feier stattfinden. „Der Pförtner der Ewigkeit“, wie ihn der Papst genannt hat, wird dabei in einem hohen gläsernen Wagen von Heiligtum zu Heiligtum durch die Stadt geführt.

Die Hochzeit des Großfeldmars

Die hat sehr viel Staub aufgewirbelt, die Hochzeit des Großfeldmars Dulata in Prag. Der ehemalige Eisenbahnminister Naiman ist in einem Zeitungsartikel recht ausführlich darauf eingegangen. Und da er die Ehre hat, der Führer der tschechischen Gewerkschaft zu sein, so ist jene Feier zum Gegenstande einer formgerechten Parteifeier geworden. Und warum hat man an der Hochzeit Anteil genommen? Sie sei zu prunkvoll gewesen, jaat der ehemalige Eisenbahnminister. Die Gäste hätten nicht weniger als 45 Kraftwagen gefüllt. Und Palmen habe es gegeben, Palmen... Sechs Lastautos waren es, die den grünen Schmuck zur St. Ludmilla-Kirche schaffen mußten. Es wurden auch Eintrittskarten ausgegeben, und zwar an die taubstummsten, fünfzig Wachsfiguren mußten die Ordnung aufrecht erhalten. Das sei doch geradezu unerhört! Ein solcher Luxus erzeuge Erbitterung bei den Armen und schade der Regierung weit mehr als fünfzig kommunistische Wähler. Noch besser kann man den Sorn des ehemaligen Eisenbahnministers verstehen, wenn man bedenkt, daß der festliche Großfeldmars einst seiner Partei angehöre, dann aber ausgetreten ist. Unwillkürlich kommt einem der Vergleich mit einem betrübten Lobgerber, dem die Felle waschwimmen.

Der Sänger schlägt Schaum

Ein Reiseerlebnis seltsamer Art hatte der Holländer Freddy Key auf seiner Fahrt von Südamerika nach Europa. Er war bis vor kurzem in holländischen Kabarets als Sänger aufgetreten, ohne jedoch auch nur einen Augenblick zu vergessen, daß er sich zu Höherem berufen fühlte, nämlich dereinst ein Filmheld wie Moritz Chevalier zu werden. Eines Tages wurde er seines Alltagslebens — richtiger Alltagslebens — überdrüssig und bestieg den Frachtdampfer „Berg Tagetos“, um nach Europa zu reisen, wo er sein Lebensziel schneller zu erreichen hoffte. Aber in einer stürmischen Nacht widersprach dem Schiffe das Mißgeschick, daß es das Steueruder verlor und nunmehr — ein Spielzeug der Wellen — an eine einsame Insel verschlagen wurde. Als der Tag graute, sah die Seeleute den Meeresspiegel mit dunklen Köpfen überflutet, die sie zunächst für Robben oder ähnliches Götter hielten. Dann aber stellte es sich heraus, daß es sich um heranschwimmende Indianer handelte. Es war ein gutmütiges Völkchen, das sich alsbald über das Schiffsdeck ergoß. Die einzigen Worte, die sie auf spanisch vorbringen konnten, waren „Tabak“ und „Branntwein“. Der Sänger tat dann — allen Warnungen seiner Mitreisenden zum Trotz — den nackten Rothäuten die Ehre an, ihnen auf ihrer Insel einen Gegenbesuch zu machen. Und er kam gerade rechtzeitig, um den Barbier des Stammes bei seiner opfervollen Tätigkeit zu beobachten. Der bejagte das Haar schneiden nämlich mit den — Zähnen. Er biß seinen roten Brüdern die Strähnen ab. Groß war der Jubel der Naturkinder, als Freddy Key eine Schere hervorholte und damit seines Amtes als Figarp waltete. Solch ein Werkzeug hatten die hiesigen Rothäute bis dahin noch niemals zu Gesicht bekommen. Und sie boten den weißen Mann inländisch, auch ihre runden schwarzen Köpfe zu verschönern. Es wurde ein recht untrügliches Geschäft. Höher und höher türmte sich der Haufen von Robben- und Ottersellen, die der neugeborene Barbier für die Haarpflege von den Wilden als „Honorar“ erhielt. Und trotz war das Bedauern auf beiden Seiten, als nach 23 Tagen ein Dampfer eintraf, der das gestrandete Schiff flott machte und mit sich nahm.

Zucker aus Kofinen

Das griechische Landwirtschaftsministerium hat jetzt endlich einen zufriedenernden Weg gefunden, den Uberschuß an Kofinen, der nicht exportiert werden kann, zu verwerten. Vor einiger Zeit machte man den Versuch, bei der Herstellung von Backwaren aller Art Kofinen zu verwenden, um die unverkäuflichen Mengen loszuwerden. Doch die Bevölkerung zeigte sich durchaus nicht geneigt, nun jeden Tag Kofinenbrot zu essen, außerdem hält sich diese Backware nicht gut und ist auf die Dauer der Gesundheit nicht zuträglich. Best ist man dazu übergegangen, Zucker aus Kofinen herzustellen. Dieser Kofinenzucker, „Korinthin“ genannt, muß von allen gewerblichen Betrieben an Stelle von Naturzucker verwendet werden. Das neue Produkt scheint sich glänzend zu bewähren. Auf jeden Fall ist der Absatzmarkt im Inlande wesentlich vergrößert worden, und die bisherige Zuckereinnahme hat sich im Laufe der letzten Monate um fast 70 Prozent vermindert.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 25. Mai

Argentinien (1 Par.-Peso)	0,581	0,585
Belgien (100 Belg.)	58,46	58,58
England (1 Pfund)	12,72	12,75
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	169,53	169,87
Norwegen (100 Kr.)	63,89	64,01
Österreich (100 Schilling)	47,20	47,30
Schweden (100 Kr.)	65,55	65,72
Schweiz (100 Fr.)	81,30	81,46
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,43	10,45
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,499	2,505

Wirtschaft

Reichsbankausweis für die dritte Maiwoche

Bei dem Reichsbankausweis für die dritte Maiwoche ist zu berücksichtigen, daß diese Woche nur 4 Arbeitstage umfaßt. Infolgedessen ist der Goldverlust auch geringer als in den Vorwochen, zumal keine besonderen Zinstermine vorlagen. Der Goldbestand ging um 13,9 auf 147 Mill. RM. zurück, während der Bestand an bedienungsfähigen Devisen um 2,3 auf 7,5 Mill. RM. anstieg. Der Gesamtverlust an Devisenmitteln betrug demnach 11,6 Mill. RM. gegen 24,9 Mill. RM. in der Vorwoche. Die gesamte Kapitalanlage der Bank hat sich weiter um 67 Mill. RM. vermindert, die gesamten Rückflüsse im Laufe des Mai beliefen sich nur auf rund 77 Prozent der Bilanzprüfungs Ende April. Der Notenumlauf nahm um 87,2 Mill. auf 3363,5 Mill. RM. ab, während der Bestand an Scheckemitteln um 45,7 Mill. hier wobei zu berücksichtigen ist, daß 4,1 Mill. RM. Scheckemitteln neu geträgt und 7,4 Mill. RM. eingezogen wurden. Die Deckung der Noten ging weiter von 4,8 auf 4,6 Prozent zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug jetzt 5286 Mill. RM. gegen 5143 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Getreide

Karlsruher Getreidegroßmarkt vom 23. Mai. Weizen Erzeugerpreis für Mai 20,40. Mühlenerpreis 20,80. Großhandelspreis 20,50. Roggen Erzeugerpreis für Mai 17,30. Mühlenerpreis 17,70. Sommergerste 17,75—18,25. Sortier- und Futtergerste 16—17,50. Hafer 18,50—18,75. Weizenmehl 29. Roggenmehl 25,75. Weizenmehl 4 B 16,25—16,50. Weizenmehl 15,25 bis 15,50. Weizenbrotmehl 11,75. Weizenkleie fein 10,60—10,75. grob 11,10—11,25. Bittertrocken 14,30. Trockenfuchsel 10,50. Malzkeime 13—13,50. Erdnusskuchen 16,25. Palmkuchen 14,25. Sojabohnen 15,20—15,25. Reinfuchselmehl 18. Speisekartoffeln gelblich 8—8,25. weißlich 5,10. Weizenbrot 6—6,25. Luzerne 6,75—7. Stroh 2,25—3 RM. Alles per 100 Kilo.

Märkte

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 23. Mai. Zufuhr: 41 Ochsen, 56 Bullen, 51 Kühe, 115 Färren, 326 Kälber, 840 Schweine. Preise: Ochsen 22—33. Bullen 21—31. Kühe 13—24. Färren 24 bis 36. Kälber 40—50. Schweine 33—43. Sauen 30—32 RM. Tendenz: Rinder langsam, geringer Ueberbestand, beste Qualität über Notiz, Kälber und Schweine mittelmäßig, geräumt. Karlsruher Fleischmarkt vom 23. Mai. Rubfleisch 34—40. Färsfleisch 56—60. Bullenfleisch 52—56. Schweinefleisch 68—70. Kalbfleisch 50—60. Hammelfleisch 64—68. Das Fd. Tendenz: langsam.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 22. Mai. Zufuhr: 25 Ochsen, 34 Rinder, 21 Färren, 33 Kühe, 153 Kälber, 374 Schweine, 16 Schafe. Preise: Ochsen 25—34. Rinder 23—36. Färren 25 bis 32. Kühe 13—23. Kälber 40—53. Schweine 38—44. Schafe 32 bis 36 RM. Marktverlauf: Bei Großvieh ruhig, Kälber und Schweine mittel, Ueberbestand bei Großvieh und Schweinen.

Warenmärkte vom 24. Mai

Schwetzingen. Zufuhr 20—25 Zentner. Preise: 1. Sorte 30—35. häufigster Preis 30, 2. Sorte 18—25, häufigster Preis 20, 3. Sorte 12. Vg. Marktverlauf: langsam. Guben. Zufuhr 60 Zentner. Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 15, 3. Sorte 5—12 Vg. Marktverlauf: lebhaft. Cazenstern. Zufuhr 5—8 Zentner. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10 Vg. Marktverlauf: lebhaft. Anielingen. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20—30, 3. Sorte 15 Vg.

Obstmarktberichte

Bühl. Preise: Erdbeeren 30—32. Kirschchen 18—20 Vg. Nischweier. Zufuhr: 12 Zentner Erdbeeren die zum Preise von 35—40 Vg. verkauft wurden. Oberkirch. Preise: Erdbeeren 25—40. Kirschchen 12—23 Vg. Pfullendorfer Früchtmarkt vom 22. Mai. Weizen 19,30—20. Gerste 15,50. Hafer 16,30—16,70. Spelz 14—14,30 RM. pro Doppelzentner. Die Anfuhr konnte sämtlich abgesetzt werden.

Wirtschaftliche Wochenschau

Werte. Auch nach den Feiertagen konnte sich, da die Transportverhandlungen noch ausstehen, an der Börse kein stärkeres Geschäft entwickeln, zumal auch in Genf noch alle Entscheidungen offen sind. Bei größter Zurückhaltung führten mäßige Abgaben zu einem Kursrückgang, so besonders am Montanmarkt. Eine Reihe von Werten zeigen eine stabile Kursentwicklung, so Braunkohlenwerte, Kalkaktien, Reichsbankanteile. Der Rentenmarkt war wenig verändert. Ausländische Renten waren eher etwas feiter.

Geldmarkt. Die Geldmarktlage war weiterhin leicht. Der Bargeldbedarf für die Bilanzfeiertage ist zwar gestiegen, konnte aber auf dem üblichen Niveau gehalten werden. Im Zusammenhang damit kam auch Privatdiskontanzangebot an den Markt, dem stand aber fortgesetzt harte Nachfrage gegenüber, so daß Wechsel teilweise geradeszu knapp waren. Namentlich aus dem Bereich der Sparlosen scheinen erneut erhebliche Beträge Anlage zu suchen. Die Reichsbanksteuer ist wesentlich verschärft worden, da es nicht erträglich ist, wenn in Deutschland erarbeitete Vermögen ohne Gegenwert ins Ausland geht. Die Grenze, bis zu der Auswanderer ihr Vermögen mitnehmen dürfen, beträgt nur noch 50 000 RM. statt bisher 200 000 RM. und Auswanderer, die mehr als 20 000 RM. Jahreserlöse hatten müssen noch eine feste Abgabe zahlen.

Produktionsmarkt. Die Getreidemärkte befanden sich kein nennenswert verändertes Aussehen. Die Einkaufsfähigkeit vollzieht sich in ruhigen Bahnen. Die Abnahme der vorhandenen Bestände bewegt sich weiter in normalen Grenzen. Der Umstand der Einengung der Festpreise nimmt den Märkten das früher auftretende Moment des störenden Einwirkens der Verkaufsbzw. Dedungsneigung, da ja das Spekulative aus dem Markt genommen ist. Allmählich werden sich die Preisregulierungen in dem von der Regierung gewünschten Sinne aus und finden das Beständnis, das notwendig ist. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 199 (unv.), Roggen 184 (unv.), Sommergerste 171 (unv.), Hafer 167 (168) RM. je pro Tonne und Weizenmehl 27 (unv.) und Roggenmehl 23,25 (unv.) RM. pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse notierten Weizen 8 (8) und Stroh 2 (unv.) RM. pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist von 95,5 um 0,3 Prozent auf 96,1 gestiegen. Die Steigerung ist auf ein zum Teil fallonmächtiges Anziehen der Preise für Agrarstoffe, darunter vor allem für Schlachtvieh, zurückzuführen. Die durch die Devisenknappheit verursachte Notwendigkeit, die Rohstoffpreise zu droheln, hat bisher die inwärtige Wirtschaft nicht in ihrem Ausmaß hemmen können. Die Preise sind zwar nach den Feststellungen des Konjunkturinstituts bisher im wesentlichen stabil geblieben, immerhin sind dort auch die Gefahr der Ausnützung des Aufschwungs zu Preissteigerungen nicht gering achten, denn dadurch könnte der weitere Aufstieg leicht gebremst werden. Der Reichswirtschaftsminister möchte in klarer Erkenntnis der Gefahr Mindestpreise für lebenswichtige Gegenstände und Leistungen zur Bekämpfung des täglichen Bedarfs von der Einwirkung der Preisüberwachungsstelle abhängig.

Viehmarkt. An den Schlachtviehmärkten haben sich die Absatzmöglichkeiten nur unbedeutend verändert. Die Preise sind ziemlich stabil, zum Teil eher etwas feiter. Holzmarkt. An den Holzmärkten herrscht weiterhin sehr feste Tendenz, das Geschäft ist durchweg lebhaft.